

# Meister Reineke

Autor(en): **Fetzer, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **40 (1937)**

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948401>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Meister Reineke

von H. Fetzer

Wenn mir auf meinen stillen Wanderungen Meister Reineke den Weg kreuzt, freue ich mich jedesmal dieser Begegnungen, und ich suche den Moment, von seinem verschmitzten Gesicht nicht eräugt zu werden, möglichst lange hinauszuschieben. Bietet doch der Fuchs für den Weidmann ein äußerst dankbares Feld der Beobachtung. Schon der Umstand allein, daß trotz der längsten auf ihn angesetzten Jagdzeit seine Ausrottung bis auf den heutigen Tag keineswegs zu befürchten ist, läßt darauf schließen, daß wir es mit einem Vertreter des Raubwildes zu tun haben, der mit außerordentlichen Fähigkeiten begabt ist, sich durch die Welt zu schlagen.

Wie prosaisch alljährlich die Pressemeldungen über das Ausräumen ganzer Hühnerbestände durch den Rotrock zu lesen sind! Und doch kennzeichnen gerade diese Überfälle den Fuchs. Da tritt seine sprichwörtliche Scheue, Schlauheit, Frechheit und Verschlagenheit zutage, der wir im Tier unsere Hochachtung zollen, auch wenn er nicht jedermanns Freund ist und bleiben wird.

Ich möchte den verehrten Lesern der Jahresmappe von den Husarenstücklein Rotrocks erzählen, von seinen Raubzügen, und besondere Beispiele seiner Raubtiereigenschaften hervorheben, von dem in ihm wohnenden Instinkt plaudern, um daraus auch für den Nichtjäger im Fuchs mehr zu sehen als nur ein gedankenloses, wildlebendes Tier unserer Heimat.

Mich mit einem Landwirt über Schutzmaßnahmen für sein Geflügel gegen Raubüberfälle von Seite Reinekes unterhaltend, versicherte mir der gute Mann, daß es nur eines geladenen Gewehres im Hause bedürfe, um den Fuchs in respektabler Entfernung des Gehöftes zu halten; es brauche gar nicht geschossen zu werden, denn dieser Hühnerdieb rieche das Pulver. Meine Vorhalte, daß der den Hof anschleichende Fuchs alle seine Sinne (und es scheinen mir oft deren mehr vorhanden zu sein als bei vielen unserer Mitmenschen) auf das äußerste gespannt hat und frühzeitig den am Fenster auftauchenden Gewehrlauf wahrnimmt und das Weite sucht, vermochte meinen Gewährsmann nicht zu überzeugen, daß das »Pulver riechen« hierin seine Entstehung habe. — Fuchsfett mit Schwarzpulver vermischt und den Hühnern unter die Flügel gestrichen, verhöte ebenfalls, daß sich der rote Schleicher einen derartigen Bissen aussuche.

Der gleiche Geflügelhalter gestand auf Befragen, daß er trotz der Anwendung dieses »Rezeptes« um ein schweres

Huhn gekommen sei; aber, fügte er noch wie entschuldigend bei, das sei in jenem Sommer auch das einzig Abhandengekommene gewesen.

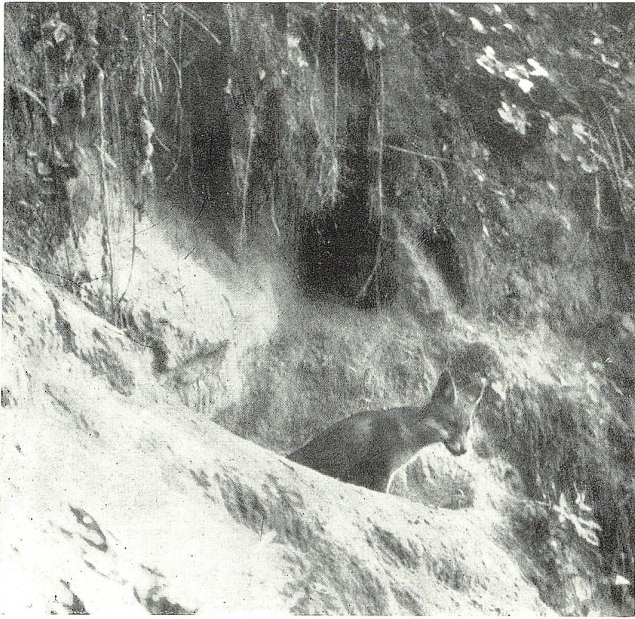
Wie gerade die Überfälle Reinekes, die mit äußerster Frechheit unternommen werden, mit Erfolg begleitet sind, beweist nachfolgendes Geschehen: Behaglich saß eine Katze in der Nähe St. Georgens vor dem Hause auf einem Scheiterstock schnurrend und an der Sonne blinzeln; gemütlich rauchte ihr Besitzer, zum Fenster hinauslehnd, seine Pfeife.

Mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell! Es kam über Miese in Gestalt eines hinter dem Hause hervorschleichenden Fuchses. Ein fester Griff, ein paar mal »Ein-um-die-Flankenschlagen«, und bevor der Augenzeuge am Fenster sich von seiner Überraschung erholte, suchte der Dachhasenspezialist mit seiner Beute das Weite.

Daß derartige Spezialisten unter der Sippe Rotrocks keine Seltenheiten sind, beweist das Auffinden vieler Katzenschädel bei »neu renovierten« Fuchsbauten im Frühjahr, wenn das Unterste an das Tageslicht gekehrt wird. Fand ich doch einmal in einem großen, frisch ausgeworfenen Sandhaufen vor einem Bau sechs Schädel nächtlicher Kammersänger! Ein Glück für unsere Jäger. Geht also nicht ein jedes Abhandenkommen strielender Katzen auf ihr Schuldenkonto!

Weit unliebsamer setzt Reineke jeweils, speziell im Frühsommer, die Hühnergehöfte und deren Besitzer in begreifliche Aufregung, und zudem letztere in großen Schaden. Wie so oft hören wir von den Geschädigten, daß gerade in der letzten Nacht vergessen wurde, die Schließklappe herabzulassen, und ausgerechnet in dieser Nacht mußte der nichtsnutzige Schelm seinen Besuch abstatten. Diese »Zufälle«, wie sie genannt werden, sind jedoch derart häufig, daß bestimmt damit gerechnet werden muß, der Fuchs suche allnächtlich regelmäßig eine Anzahl von Gehöften ab, und er rechnet aus Erfahrung einmal mit der Vergeßlichkeit und Gleichgültigkeit seiner Besitzer.

Auch B. klagte mir sein Leid. Gerade an jenem Tag war sein Haus und Hof nachmittags ohne Aufsicht. Von der Arbeit kommend, gewahrt er einen Fuchs in der Einfriedung auf seine Hühner Jagd machend. In das Haus, das Ordonnanzgewehr ergreifend und wieder hinausgehend, kam er zu spät und sah die buschige Lunte eben noch im angrenzenden Wald abwinken. Wo war die Jungware hin-



*Fähe an der Hauptröhre des Baues erscheinend.*

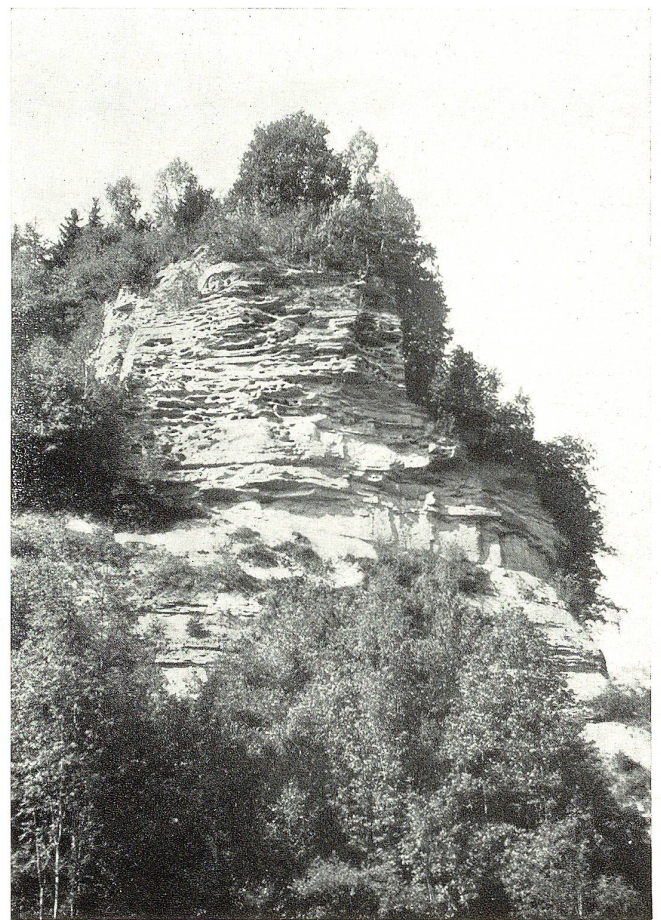
gekommen? Fein säuberlich außerhalb der Einfriedung zerbissen auf einem Haufen lagen zehn Hühner und drei Leghennen zum weiteren »Abtransport« bereit. Restlos wäre auch der ganze Bestand abgewürgt worden, hätte der Erzscheml nur noch ein paar Minuten Zeit für sein Handwerk zur Verfügung gehabt.

In der Gemeinde U. erhielt ein Landwirt nächtlichen Besuch vom Fuchs. Frühmorgens den verstobenen Federn nachgehend, fand der Geschädigte nach ca. 200 m, je *einzel*n unter Laub und Erde verscharrt, drei der abhanden gekommenen Hühner. Das vierte Huhn dürfte der Eindringling auf den Bau seinen Jungen zugetragen haben. Was veranlaßte nun Reineke zu solchem Tun? Das »Arbeiten« auf Vorrat im Falle fehlschlagender Streif- und Raubzüge? Das weise Haushalten mit Fraß seinen Jungen gegenüber oder evtl. die Schwierigkeiten einmaligen Abtransportes solch ergiebiger »Fischzüge«? In letzterem Falle hätte der Fuchs jedoch sicherlich Zeit gehabt, unter verschiedenen Malen die Beute zum Bau zu tragen, wie er sie auch vom Tatort an die Fundstellen verschleppen konnte. Schm. besaß einen stattlichen Gockel, der aufmerksam über seinen Harem wachte und verschiedentliche Male durch sein »Geschrei« Raubüberfälle des Fuchses vereitelte und den Besitzer auf den Plan rief. Was passierte? Kaum zwanzig Meter vor dem Hause machte der Hahn mit dem Fange des Strauchdiebes Bekanntschaft, kam jedoch mit einem blauen Auge, resp. verzausten Federn, davon, weil ein Hausbewohner mit entsetzlichem Geheul den Fuchs vertrieb. Federich Gockel erholte sich von seinem Schrecken und tat weiterhin seine Pflicht.

Drei Tage später tummelte sich die Hühnerschar, in ihrer Mitte ihr Gebieter, vor den Fenstern der Wirtschaft. Unverhofft (mittags) ein heftiges Gegacker, ein Auseanderstieben der Gesellschaft, und mitten heraus holte sich der rachsüchtige Rotrock seinen Braten mit mehr Erfolg und suchte und fand mit dem Gockel das Weite. Der ganze

Hergang konnte vom Sohne, meines Gewährsmannes, mitangesehen werden; es kam zu überraschend.

Eine köstliche psychologische Beobachtung war mir zu erleben vergönnt. In der Nähe eines mit Jungfüchsen bewohnten Baues, in einem ca. 30 Jahre alten Tannenbestand, steuerte ein Altfuchs mit einem »Etwas« im Fang direkt auf mich zu. Das Ding entpuppte sich bei genauem Hinsehen als eine gestohlene Henne, die er alsdann gemächlich vor sich hinlegte. Währenddem Meister Reineke seine Lefzen glatt strich und offenbar schmunzelnd des außerordentlich glücklich verlaufenen Überfalles gedachte, eilte ich unverhofft dem Fuchs entgegen, in der richtigen Annahme, er suche sofort unter Zurücklassung seiner Beute das Weite. Die schwere Henne betastend (sie war noch warm), legte ich sie hernach wieder an den Ablegeort, mich in ca. 30 m Entfernung davon im Gebüsch versteckend. Der Wind stund für mich günstig; von links erwartete ich den um seine Beute gekommenen Fuchs nicht. Fünf, zehn Minuten verstrichen in äußerster Spannung. Da, er kommt! Vorsichtig, Schritt für Schritt. Kaum wagte ich zu atmen. Ein kaum merkliches Heben des Kopfes durch Reineke beim Eräugen des noch vorhandenen Bratens. Langsam, langsam zieht es ihn näher; noch ein Meter Distanz! Wird er zugreifen? Doch jetzt, wie ein Gummiball fliegt Reineke zurück, einen ganz kurzen



*Der »Rabensfels« unterhalb der Martinsbrücke, wo noch alljährlich in den Felsnischen der Turmfalke nistet.*

Moment stutzend, um daraufhin wie die Windsbraut davonzufegen. Einen solchen Schrecken, wie meine Witterung bei diesem Fuchs ausübte, konstatierte ich bei Reineke noch nie.

Unverdrossen harrete ich auf meinem Beobachtungsposten aus. Da taucht ein Jungfuchs, kaum drei Monate alt, auf; richtigerweise gesagt, schlendert er nur so daher. Jetzt hat sein feines Näschen die Fährte des Altfuchses aufgefangen; er interessiert sich an der prickelnden Sache. Richtig, zwischen diesen Bäumen hindurch gings; tadellos hält der kleine Kerl die Fährte. Der kann's noch zu etwas bringen! Trotz der geringen Entfernung halte ich das Glas an den Augen; keine, auch nicht die geringste Bewegung soll mir entgehen. Es ist das gleiche Verhalten wie beim Altfuchs. Fieberhaft dürfte das kleine Gehirn arbeiten. Etwas nicht sauber? Der Alte hätte den Fraß nicht liegen gelassen! Scheußlicher Gestank! Und fort ist der Jungfuchs. Er gehorchte seinem Instinkt.

Abends 20 Uhr lag das Huhn noch am gleichen Platze; Nachttau und Bise verflüchtigten die menschliche Witterung; morgens vier Uhr hielt ich neuerdings Nachschau, und der Braten war verschwunden.

Das Legen von Tellereisen, dessen Verbot vor Jahren von der Jägerschaft gefordert und lebhaft befürwortet wurde, bot Gelegenheit, die Vorsicht des Fuchses gegenüber der an der Falle haftenden menschlichen Witterung in weit-



*Dem Jungfuchs scheint die Sache nicht geheuer! Nach dem Knacks des Apparates verschwindet er im Bruchteil einer Sekunde.*



*Der Krokodilkopf am «Grauen Stein» überwacht Generation um Generation die Jungscharen von der Sippschaft Reinekes.*

gehendem Maße kennenzulernen. War das Eisen ungenügend verwittert, verblieb der arme eingesperrte Fuchs oft tagelang hungernd im Bau, sofern ihm die Beschaffenheit der Röhre keine Gelegenheit gab, sich hinter der Falle auszugraben. Diese Fangart ist, hauptsächlich von unerfahrenen Jägern ausgeübt, nicht nur unweidmännisch, sondern auch vom tierschützerischen Standpunkt aus zu verwerfen.

Es hieße nun allerdings die Charaktereigenschaften Meister Reinekes einseitig beleuchten, wollte man nur seine Raublust, seine Schädlichkeit, nicht aber auch sein Dasein vom Nützlichkeitsstandpunkt aus betrachten.

Der Fuchs legt eine sehr große Mutterliebe für seine Jungen an den Tag, und die verwegenen Raubzüge auf Kosten der Hühnerbesitzer dienen zum größten Teil dem Unterhalt der oft bis zu zehnköpfigen Jungscharen auf Malepartus. Man stelle sich vor, was eine solche Gesellschaft im zunehmenden Alter für einen Appetit entwickelt! Das Herumbalgen fördert nur noch den Hunger. Die Fuchsmutter kann doch nicht im Mai/Juni, in der Zeit, in der die Felder von ihrem größten Feind, dem Menschen, am meisten begangen sind, tagsüber stundenlang dem Mäusefang obliegen. Diese kleinen Häufchen, und tagein, tagaus immer nur Mäuse und wieder Mäuse! Davon allein werden die Jungfüchse nicht groß und stark! Das allerdings muß man Reineke lassen, verstehen tut er das Mausergeschäft, und er macht es den Gemeinden erst noch gratis. Dank seinem hochentwickelten Geruchssinn findet er die kleinen Nager überall, und er befördert auch mit erstaunlicher Fertigkeit ihre Nester ans Tageslicht.

Was den Fuchs beim Landwirt weiterhin versöhnlicher stimmt, ist die Vorliebe, mit der der Rotrock hinter die

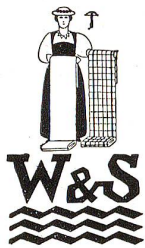
im Wiesboden steckenden Wespennester geht. Dies hat natürlich für den Langschwanz seine reellen Gründe. Warum sollte nur Meister Petz gefüllte Honigwaben vertragen mögen, und nicht auch ein Fuchsmagen? Trotz den wütenden Wespen gräbt er das ganze Nest aus; an diesen Stellen braucht nachträglich nicht mehr geräuchert zu werden. Solche Delikatessen sind dem schlaun Halunken wohl zu gönnen, denn der Winter wird lang, und das Absuchen der Schuttalagerungen und Düngerhaufen ist, ganz abgesehen von dem dort aufzunehmenden stinkenden Zeug, mit Gefahr verbunden. Mondhelle, kalte Winternächte absorbieren oft Begleiterscheinungen, die ihn öfter mit »Blitz und Donner« in der Nahrungsaufnahme beim Luderplatz stören und zudem schmerzvolle Erinnerungen zurücklassen.

Wie auf das »Mäuseln« reagiert der Fuchs auch sofort auf das Klagen eines Hasen; er verfolgt die warme Fährte eines kranken Stückes Wild, reißt es und räumt damit auf. Er übt im Wald die Gesundheitspolizei aus und hat dadurch der freien Wildbahn sicherlich schon großen Schaden erspart in der Verhinderung und der Weiterverbreitung von Wildseuchen.

Der Jäger möchte Rotrock schon aus diesen Gründen in seinem Jagdgebiet nicht missen. Welch abwechslungsreiches Jagdvergnügen bietet ihm zudem diese Wildart: der Anstand mit und ohne Lockmittel, das Sprengen des Fuchses aus seinem Bau mit dem Bodenhund, und was uns das Schönste deutet, die laute Jagd im herbst- und winterlich geschmückten Heimatwald!

Wenn dann der Jäger ermüdet und den Rucksack voll Mißerfolgen (dank der Weisheit unseres Meister Reines), sich wieder der Zivilisation nähert, kann es wohl passieren, daß sich ihm ein kleiner Gernegroß in den Weg stellt mit den vielsagenden Worten: Nichts getroffen, Schnaps ges . . . !

Strebt der Jägersmann jedoch stolzen Schrittes mit geschwellter Brust nach verschiedentlichen »Widergängen« seinen heimatlichen Schutzgöttern zu, widerhallt es in den Gassen vom Rufe der Schuljugend: »A Fuchs, a Fuchs«. Bewundert die holde Weiblichkeit die Beute mit dem unausbleiblichen Ausspruch: »Het dä en schöne Schwanz«, dann scheint mir der im Gleichschritt wippende Kopf des roten Freibeuters die Vergänglichkeit des kurzen Fuchsdaseins zu bestätigen.



**FREUDE** bereitet Ihnen Ihre Bett-, Tisch- und Küchenwäsche, wenn Sie das seit Generationen bewährte *Leinen und Halbleinen* W & S im Haushalt verwenden.

**Seit 1863** haben wir uns auf dieses währschafte Schweizer Fabrikat spezialisiert, das jederzeit zu vorteilhaften Preisen erhältlich ist. Schenken Sie uns bitte Ihr Vertrauen.

Hans  
Theodor **frey**  
MULTERG. 43 ST. GALLEN TEL 1480

Wäscheaussteuern zu Spezialpreisen

## MARTI & DICHT *Baugeschäft*

ST. GALLEN TELEPHON 41.83

**Maurer- und Verputzarbeiten**

**Fassadenrenovationen Eisenbetonbau**

**Umbauten und Reparaturen**

**Kanalisationen**



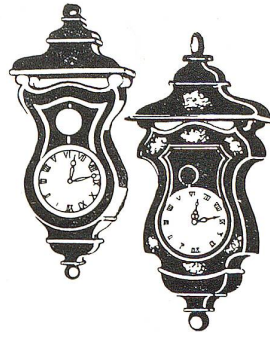


*Photo H. Groß. Hohe Buche bei Speicher*



St. Gallen Oberer Graben 22 Telephone 465 und 682

- Kohlen
- Koks
- Briketts
- Brennholz
- Benzin
- Autoöl
- Heizöl



UHREN  
SCHMUCK  
JUWELEN

TAFELSILBER  
FEINE PENDULEN  
REPARATUREN



## DANZAS & CO AKTIENGESELLSCHAFT

St. Gallen Kesslerstraße 1 (Ostseite St. Leonhardspark)

- 2.79 Telephon für Export
- 15.65 Telephon für Import
- 2.06 Telephon für Bureau Zollhaus
- 2.83 Telephon für Bureau Zollfreilager

**Hauptsitz in Basel.** Filialen in Zürich, St. Gallen, Genf, Schaffhausen, Buchs, Chiasso, Luino, Brig, Domodossola, Mailand (17, Via P. Maroncelli), Bellegarde, Modane, Vallorbe, Pontarlier, Delle, Belfort, Nancy, Paris (15, Rue de Nancy), St-Louis, Mulhouse, Kehl, Köln, Düsseldorf, Neuenburg (Baden), Sierck, Strasbourg, Wissembourg, Frankfurt a. M., Ludwigshafen am Rhein, Mannheim, London (Hernu, Péron & Stockwell, Ltd., 16/18 Finsbury Street E. C. 2).

### Internationale Spedition - Stickerei-Veredlungsverkehr - Lagerung

**Spezialdienste** von St. Gallen nach England, Frankreich, Italien, Spanien, Belgien, Holland, Skandinavien, Ferner nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada, Zentral- und Südamerika, der Levante, Ostasien und Australien.

**Beschleunigte Wagenladungsverkehre** nach den hauptsächlichsten für den Textilwaren-Export in Betracht kommenden Kontinentalhäfen.

**Importverkehre** aus England, Frankreich und ab den wichtigsten Hafenplätzen.

**Eisenbahn- und Dampfschiffagenturen** Messageries Anglo-Suisses: Fahrpostdienst in Verbindung mit der schweizerischen Postverwaltung nach England, Spanien, den Vereinigten Staaten und allgemein nach überseeischen Bestimmungen.



### Reisebureau

Verkauf von Fahrkarten für alle Bahnen, Schiffe und Fluglinien zu Originalpreisen - Hotel-Plan Gesellschaftsreisen - Reisechecks

## Einladung

zur unverbindlichen Besichtigung unseres großen Lagers von

## Antiquitäten

Möbel, Stiche, Schmuck sowie Zinn- und Kupfer-Gefäße,

Kunstgegenstände jeder Art

## Albert Steigers Erben

St. Gallen Rosenbergstraße 6 Telephon 919

An- und Verkauf

Zentralheizungen

Ölfeuerungen

Sanitäre Anlagen

Benzintankanlagen

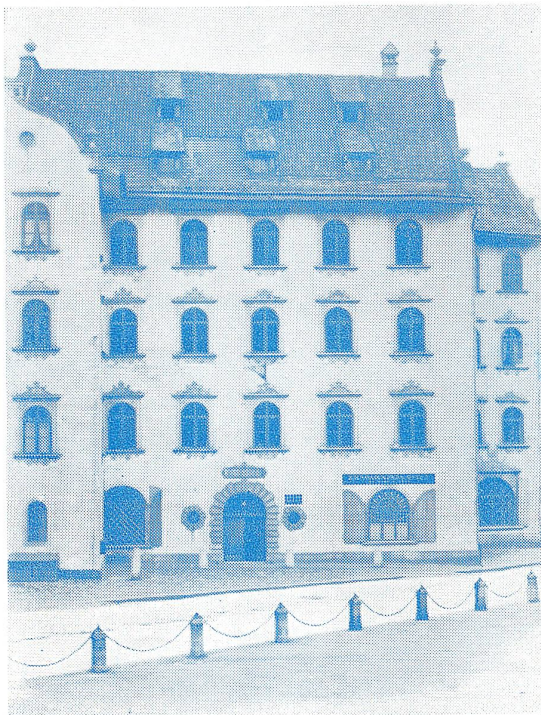
System Autorève

## Lehmann & Cie.

vorm. Altzifer, Lehmann & Co.

St. Gallen Telephon-Nummer 235 Gegründet 1899

Prima Reverenzen



**125 JAHRE**

## Ersparnis - Anstalt der Stadt St. Gallen

Gegründet 1811

Institution der Ortsbürgergemeinde St. Gallen

Staatlich kontrolliert

*Annahme von Geldern auf Sparkasse und Obligationen*

*Übernahme von Hypotheken / Gewährung von Darlehen*